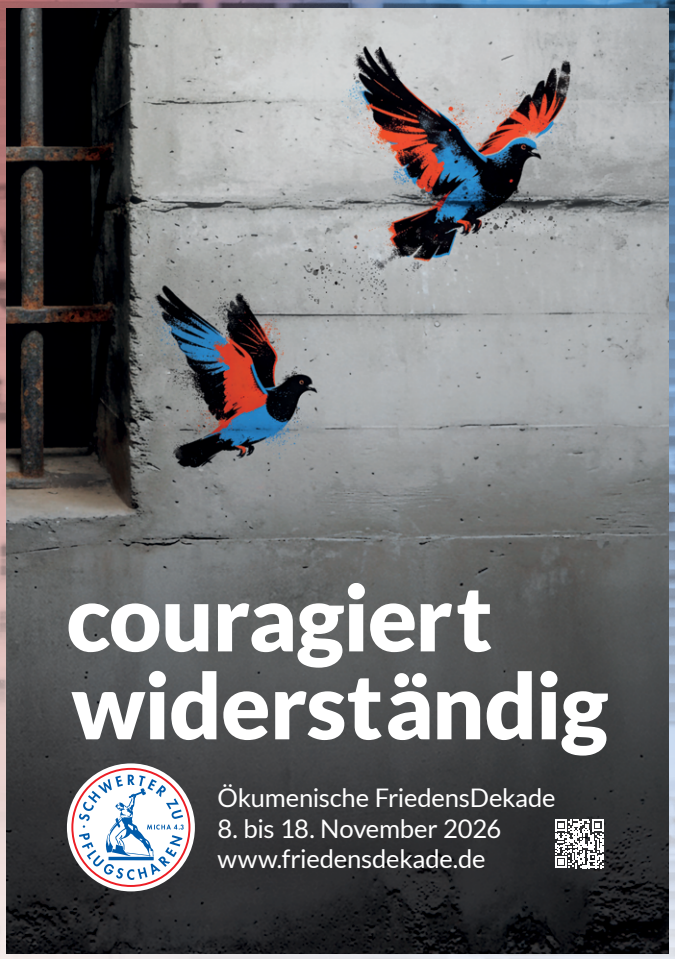


Bittgottesdienst für den Frieden 2026

EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN

PROTESTANT ASSOCIATION
FOR CONSCIENTIOUS OBJECTION AND PEACE

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12 | 30 419 Hannover
Tel. 0800 50 40 602
www.ekd.de

Inhaltlich verantwortlich:
Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel | Hannover | EKD
Rückfragen: Karin Treiber
Tel. 0511 279 64 12 | Fax 0511 279 69 94 12
E-Mail: karin.treiber@ekd.de

Titelbild: Olaf Warburg | Dortmund

Gestaltung und barrierefreie Umsetzung: www.verbum-berlin.de

Hannover, Juli 2026

Download:
www.ekd.de/bittgottesdienst2026

INFO SERVICE
Evangelische Kirche
0800 - 50 40 60 2
info@ekd.de

Inhalt

Zum Geleit **4**

Liturgie/Gottesdienstbausteine **5**

Lied zur FriedensDekade 2026 **9**

Lesepredigt „couragiert widerständig“ **10**

Bildmeditation zum Plakatmotiv „couragiert widerständig“ **13**

Andacht zu 2. Timotheus 1,7 **14**

Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade
sowie zur Friedensarbeit und Friedensethik der EKD **15**

Organisationen und Adressen **17**

Zum Geleit

Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel, Referentin für Fragen öffentlicher Verantwortung der Kirche, Kirchenamt der EKD, Hannover

„couragiert widerständig“ setzt das Motto unserer diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade weit verbreiteten Selbstverständlichkeiten etwas entgegen.

Zu diesen weit verbreiteten Selbstverständlichkeiten gehört, dass wir uns an vielen Orten unserer Erde in Zeiten zunehmender Unsicherheiten und Gewalt wiederfinden. Darauf wird mit immer mehr Aufrüstung und Androhung oder Ausübung von Gewalt reagiert. Wichtige Abrüstungsverträge zwischen den politischen Machtblöcken sind entweder ausgelaufen, wie der „New-START-Vertrag“, oder sie wurden aufgekündigt, wie der INF-Vertrag. Hinzu kommt, dass sich die geopolitischen Mächteverhältnisse zunehmend ausdifferenzieren in multipolare Machtzentren oder diverse Staatenbündnisse, die eine weltweite Ausbalancierung der Kräfte immer schwieriger machen. Demokratien, die auf Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit und sozialen Ausgleich setzen, stehen zunehmend unter Druck. Auch in unserem Land leidet der gesellschaftliche Friede. Ängste, Unzufriedenheit, Neid und Egoismus werden geschürt. Eine Partei, die in Teilen als rechtsextrem eingestuft wird, gewinnt in Deutschland trotz unserer Geschichte immer größeren Zulauf.

Im Blick auf das große Ziel eines gerechten Friedens, eines gerechten, friedlichen Miteinanders der vielen Verschiedenen kann man da schon auf den Gedanken kommen, die Hände resigniert in den Schoß zu legen.

Doch unsere jüdisch-christlichen Traditionslinien stehen einer solchen Resignation entgegen. Unsere geistliche Tradition erzählt uns von Menschen, die sich anders verhalten: von den beiden Hebammen Schifra und Pua zum Beispiel. Im 1. Kapitel des 2. Buches Mose ist nachzulesen, wie sich die beiden Frauen dem Befehl des Pharaos widersetzen, die männlichen Neugeborenen zu töten. Couragiert widerständig finden sie Wege, Gott mehr zu gehorchen als menschlicher Macht und Gewalt. Sie lassen die männlichen Kinder der Hebräerinnen am Leben.

Diese Geschichte kann dazu inspirieren, für konkrete Situationen des Unfriedens und der Gewalt in unserer Welt kluge Strategien zu entwickeln. Strategien, die einerseits unter Umständen und das notgedrungen, ein Eindämmen rechtswidriger Gewalt durch Maßnahmen verhältnismäßiger Gegengewalt einbeziehen, andererseits aber eben auch beharrlich, phantasievoll und ausdauernd, Perspektiven von Diplomatie und Verhandlungen sowie Maßnahmen gewaltfreier und ziviler Konfliktbearbeitung entwickeln.

Gerne weise ich darauf hin, dass die Themen- und Plakatauswahl auch der diesjährigen Friedensdekade wieder vom Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade (getragen von der ACK und einer Trägergruppe unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden) durchgeführt wurde und dass über den Verein Ökumenische FriedensDekade e. V. weiteres Material zur Friedensdekade herausgegeben wird (Bestelladresse siehe Ende dieses Heftes).

Sehr herzlich danken möchte ich allen, die Material für die diesjährige Ökumenische FriedensDekade erarbeitet haben. Allen, die die Friedensdekade „couragiert widerständig“ dieses Jahr durchführen und an ihr teilnehmen, wünsche ich von Herzen, dass sie Gottes Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit zu zahlreichen, couragiert widerständigen Schritten des Friedens stärken möge.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Dorothee Godel

Liturgie/Gottesdienstbausteine

Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel, Referentin für Fragen öffentlicher Verantwortung der Kirche, Kirchenamt der EKD, Hannover

Musik zum Eingang

Begrüßung und Einführung

Sprecher*in 1

„couragiert widerständig“ – unter diesem Motto steht die Ökumenische FriedensDekade in diesem November. Wir werden daran erinnert, dass Schritte zum Frieden Erfindungsreichtum, Mut und Beharrlichkeit brauchen.

Sprecher*in 2

Wir wissen und glauben daran, dass es sich lohnt, sich für den Frieden einzusetzen. Auch wenn wir uns angesichts der zahlreichen Kriege und gewaltsamen Konflikte weltweit oft genug ohnmächtig fühlen und an einem guten Ausgang der Dinge zweifeln.

Sprecher*in 3

Dennoch: Wir halten Ausschau nach Schritten des Friedens schon in unserer Welt und vertrauen dabei auf den großen Frieden, den uns unser Gott verheißen hat. So feiern wir gemeinsam diesen Bittgottesdienst für den Frieden – den Frieden im Himmel und auf Erden.

Liturgischer Gruß

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Alle: *Amen.*

Lied

„Komm in unsre stolze Welt“ (EG 428, 1–4)

Wechselgebet nach den Seligpreisungen

(Matthäus 5,3–10)

I Selig sind, die da geistlich arm sind;
denn ihrer ist das Himmelreich.

II Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.

I Selig sind die Sanftmütigen;
denn sie werden das Erdreich besitzen.

II Selig sind, die da hungert und
dürstet nach der Gerechtigkeit;
denn sie sollen satt werden.

I Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

II Selig sind, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen.

I Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.

II Selig sind, die um der Gerechtigkeit
willen verfolgt werden;
denn ihrer ist das Himmelreich.

Gesungen:

Ehr’ sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Barmherziger Gott,
Selig sind die Friedfertigen beten wir, und sehen doch so viel Unfrieden in dieser Welt.
Wir bringen vor Dich alle Menschen, die unter Kriegen und Gewalt leiden:
In Europa
In Afrika
In Asien
Im Nahen Osten
Und überall sonst, wo Menschen einander Gewalt antun.
Wir bringen die Herzen der Menschen,
wir bringen unsere Herzen – vor Dich.
Lass sie, lass uns Frieden finden – in Dir.
Und gib ihnen, gib uns die Kraft,
zu Friedfertigen zu werden,
in und für unsere Welt.
In der Stille beten wir miteinander und füreinander.

Stille

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet.

Amen.

Lied

„Meine Hoffnung und meine Freude“
(EG Regionalteile, z. B. 576 oder 697/GL 365)

1. Lesung: 2. Mose 1,15–21

Lied zur FriedensDekade 2026

2. Lesung: 2. Timotheus 1,7

Bekenntnis zu Frieden und Gerechtigkeit bei der ökumenischen Weltversammlung der Christen in Seoul 1990

(Mit freundlicher Genehmigung des ÖRK)

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen,
an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus,
der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienste der Menschheit zu stehen.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen
gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.

Amen.

Lied

„Oculi nostri ad Dominum Deum“ (EG, Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg Nr. 787.6)

Predigt

Lied

„Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen“ (EG, Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg Nr. 658, 1–4)

oder

„Die Erde ist des Herrn“ (EG, Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg Nr. 659, 1–4)

* Abendmahl

Sofern im Gottesdienst eine Abendmahlsfeier stattfindet, erfolgt die liturgische Gestaltung nach der ortsüblichen Liturgie.

Fürbittengebet

nach den einzelnen Bitten gesungen:
Kyrie eleison (EG 178.9)

Barmherziger Gott, mehr als vier Jahre schon überzieht Russland die Ukraine mit einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg, mit Raketen, Drohnen, Zerstörung und Tod. Zu sehr haben wir uns inzwischen gewöhnt an die Bilder der zerstörten Gebäude, an die Statements von schockierten oder traumatisierten Überlebenden, an die Nennung der Zahlen von Todesopfern.

Wir sehen, wie auch auf russischer Seite Menschen, vor allem Soldaten zu Tode kommen. Oft genug sind es nicht diejenigen, die für Krieg und Gewalt verantwortlich sind, sondern Menschen, die selbst zu Opfern geworden sind, darunter zwangsrekrutierte Familienväter oder unter falschen Versprechen in den Dienst der russischen Armee gelockte Menschen aus afrikanischen Ländern wie Kenia oder Uganda.

Wir sehen, wie die Gewalt immer weiter geht und zu eskalieren droht.

Barmherziger Gott, wir stellen uns an die Seite derer, die unter diesem Krieg leiden, und bitten dich, hilf, dass es zu einem Ende der Gewalt, zum Schweigen der Waffen, zum Frieden kommen kann.

Gemeinsam bitten wir dich: Kyrie …

Barmherziger Gott, im Nahen Osten ist ein Krieg ausgebrochen, der die ganze Weltgemeinschaft in Mitleidenschaft gezogen hat. In besonderer Weise leiden unter den Kriegsfolgen wieder die Ärmsten der Armen, Menschen in den armen Ländern des globalen Südens.

In den angegriffenen Ländern sind Menschen durch Raketen und Drohnen zu Tode gekommen.

Barmherziger Gott, wir bitten dich, hilf, dass die kriegführenden Staaten zur Einsicht kommen und anfangen, auf friedliche Koexistenz zu setzen und auf ein Miteinander, das auf die Drohung mit Massenvernichtungswaffen und auf Gewalt verzichtet.

Barmherziger Gott, wir stellen uns an die Seite derer, die unter diesem Krieg leiden, und bitten dich, hilf, dass es zu einem Ende der Gewalt, zum Schweigen der Waffen, zum Frieden kommen kann.

Gemeinsam bitten wir dich: Kyrie …

Barmherziger Gott, in weiteren Kriegs- und Krisengebieten weltweit sterben Menschen oft wenig beachtet von der weltweiten Öffentlichkeit. Im Sudan sind in einem brutalen Bürgerkrieg seit April 2023 tausende Menschen zu Tode gekommen, rund 14 Millionen Menschen wurden zur Flucht gezwungen, über 30 Millionen Menschen sind für ihr Überleben auf humanitäre Hilfe angewiesen. Es droht eine große Hungersnot. Frauen und Kinder leiden besonders darunter, schutzlos der Gewalt ausgeliefert zu sein.

Barmherziger Gott, wir stellen uns an die Seite derer, die unter diesen Kriegen und bewaffneten Konflikten leiden, und bitten dich, hilf, dass es an allen diesen Orten zu einem Ende der Gewalt, zum Schweigen der Waffen und zum Frieden kommen kann.

Gemeinsam bitten wir dich: Kyrie …

Barmherziger Gott, Konflikte und Unfrieden gibt es auch in unserer Gesellschaft. Ängste, Unzufriedenheit, Neid und Egoismus werden geschürt. Das respektvolle, für andere offene und friedliche Miteinander verliert zunehmend, wo sich Menschen dem nicht bewusst entgegenstellen. Die vergangenen Landtagswahlen haben die immer größere Zustimmung zu nationalegoistischen politischen

Kräften deutlich gemacht, von denen als schwächer betrachtete, auf Hilfe angewiesene Menschen skrupellos ausgegrenzt und benachteiligt werden. Der Schritt zu offener Verfolgung und Gewalt gegen Schutzlose ist nicht mehr weit.

Barmherziger Gott, couragiert widerständig stellen wir uns an die Seite derer, die unter diesen Konflikten und unter diesem Unfrieden leiden. Wir bitten dich, hilf, dass wir alle miteinander zu einem Ende von Hass und Hetze, zu respektvollem und menschenfreundlichen Miteinander und zum gesellschaftlichen Frieden kommen können.

Gemeinsam bitten wir dich: Kyrie …

Barmherziger Gott, Alles, was uns sonst noch auf dem Herzen liegt, bringen wir mit den Worten Jesu vor dich:

Vaterunser

Abkündigungen

Lied zum Ausgang

„Verleih uns Frieden gnädiglich“
Musik: Matthias Nagel
in: Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus,
Strubbe Verlag München,
2. Auflage 2019, Nr. 202.

Segen

Geht in diese Welt
mit dem Segen des dreieinigen Gottes.
Geht mit dem Segen des Schöpfers dieser Welt,
der seinen Bund geschlossen hat mit allem,
was auf Erden lebt.
Geht mit dem Segen unseres Herrn,
des Friedefürsten,
der uns Bruder wurde und
uns die Tür zu seiner neuen Welt aufgetan hat.
Geht mit dem Segen der Heiligen Geistkraft,
die uns mit der Sehnsucht nach einem friedvollen
und gerechten Miteinander erfüllt
und uns aus dieser Sehnsucht leben lässt.
So segne euch der barmherzige Gott –
Vater, Sohn und Heilige Geistkraft.

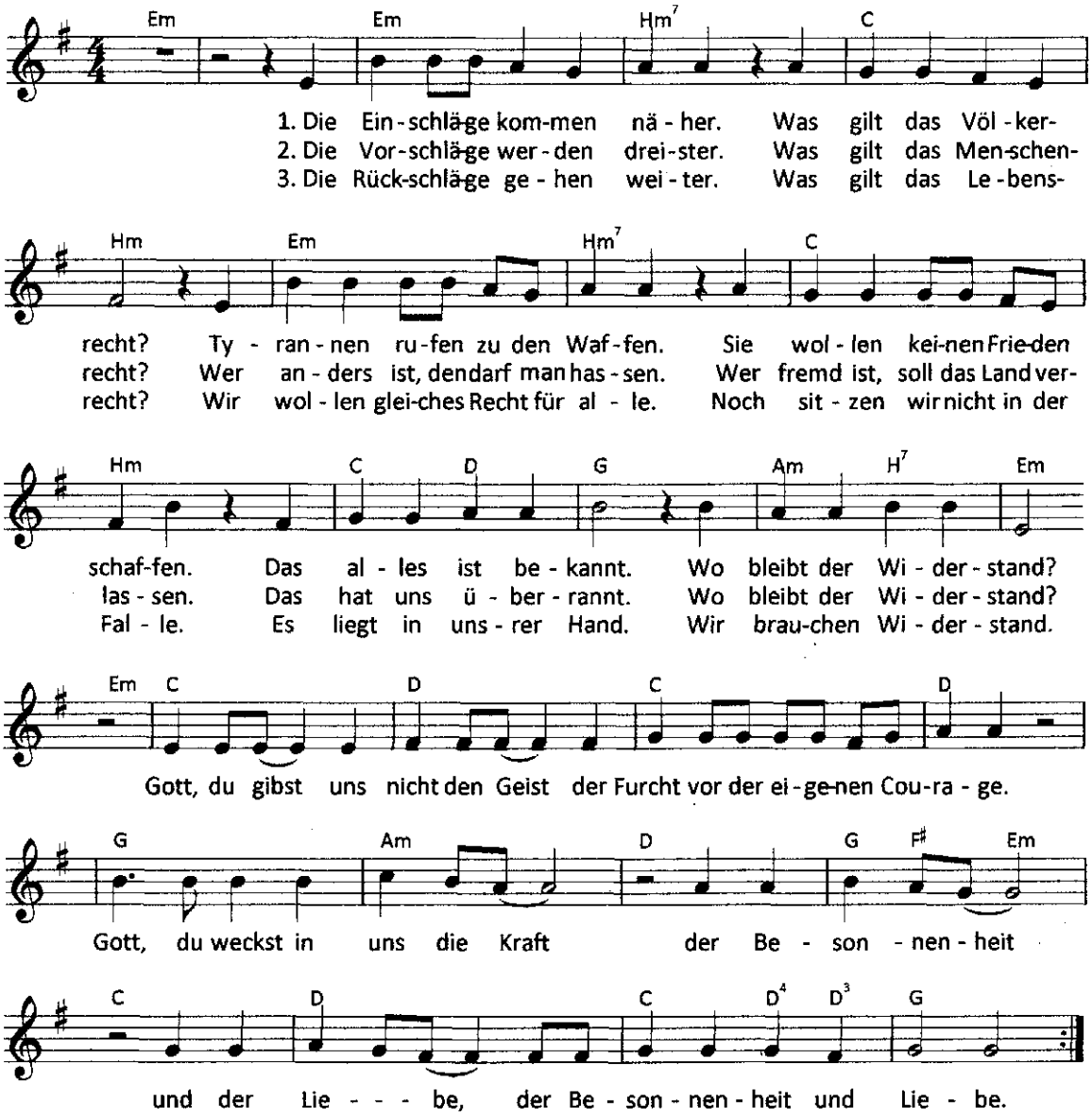
Amen

Musik zum Ausgang

Lied zur FriedensDekade 2026

Couragiert widerständig

Text: Lothar Veit
Musik: Fritz Baltruweit
© Strube Verlag, München



Lesepredigt „couragiert widerständig“

zu 2. Timotheus 1,7 & Exodus 1,15–21

Landesbischof Friedrich Kramer, Friedensbeauftragter des Rates der EKD und Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM)

„Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen die eine Schifra hieß und die andere Pua: Wenn ihr den hebräischen Frauen bei der Geburt helft, dann seht auf das Geschlecht. Wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasst sie leben. Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben. Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Kinder leben lasst? Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Frauen. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde sehr stark. Und weil die Hebammen Gott fürchteten, gab er auch ihnen Nachkommen.“

(Exodus 1,15–21 nach der Lutherbibel 2017)

Sie heißen Schönheit und Glanz. Schifra und Pua. Zwei Hebammen. Von ihnen erzählt die Bibel im Zweiten Buch Mose. Gottesfürchtige Frauen im alten Ägypten. Sie bieten einem gewalttätigen Herrscher die Stirn.

Schön und glänzend ist das, was diese Hebammen tun. Frauen in ihren Schmerzen beistehen. Zu neuem Leben verhelfen. Das Neugeborene versorgen. Sie sind bei den Frauen, in dieser besonderen Gefahr als Gebärende. In der Spannung zwischen Freude und Schmerzen. Lebensgefahr und Glück. Beides ist dicht beieinander. In der Antike noch mehr als heute. Schifra und Pua, Schönheit und Glanz, geben Zuversicht und Sicherheit. Dem Wunder des Lebens verpflichtet. Doch nun bekommen sie einen düsteren Auftrag. Sie sollen Tod bringen, statt Leben. Den neugeborenen Jungen der Hebräerinnen.

So lange sind sie nun schon dort in Ägypten und gehören dazu, tragen zum Wohlstand des Landes bei. Eigentlich hatte es gut zusammengepasst. Doch nun werden sie, die „Hapiru“, die Hebräer, immer mehr ausgegrenzt und schlecht behandelt. Was der Pharao sieht, sind Menschen, die anders glauben als er, anders sprechen, anders leben. Und er macht aus den Anderen Fremde und aus den Fremden Feinde. Das geht ganz schnell, das wissen wir. Er lässt sie Zwangsarbeit verrichten, versucht so ihren Lebenswillen zu brechen. Doch die Israeliten kriegen weiterhin Kinder, ihre Geschichte soll weitergehen, das Gottesvolk Zukunft haben. Dann sät der Pharao Hass und Angst in seinem Volk. Malt ein rassistisches Feindbild, das viele nach ihm und bis heute genauso pinseln: „Sie vermehren sich so schnell“, sagt er. „Es sind so viele von denen – bald gibt es von ihnen mehr als von uns.“ So redet er und ersinnt den Plan eines Massenmordes an den neugeborenen Jungen der Fremden.

Wir lesen im Zweiten Buch Mose
im ersten Kapitel:
„Und der König von Ägypten sprach zu den Hebammen der Hebräer, von denen die eine Schifra hieß und die anderen Pua: Wenn ihr den hebräischen Frauen helft und bei der Geburt seht, dass es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasst sie leben.“ *(Ex 1,15–16)*

Schifra und Pua sollen das Vertrauen der Frauen missbrauchen. Sie sollen in diesem wunderbaren Moment, in dem neues Leben ans Licht kommt, töten. Der Befehl des Pharaos wird nur kurz erwähnt. Aber es scheint klar, was dahintersteckt:

Der mächtige Pharao, der mit der Fülle der Macht ausgestattet ist, nutzt seinen Spielraum nicht, um eine gemeinsame Lösung zu entwickeln, die das Zusammenleben von Ägyptern und Hebräern befördern könnte. Die Angst lässt ihn keinen Spielraum erkennen. Auf der anderen Seite will er seine Absichten nicht offenbaren, keine direkte Gewalt ausüben, die Widerstand hervorrufen könnte. Sein Spiel heißt Manipulation. Er will die Hebammen, die am dichtesten dran sind bei der Geburt, dafür benutzen, für ihn das dunkle Geschäft zu erledigen – so, dass die Mütter es nicht merken sollen. Bei der Geburt sterben schließlich Kinder, das kommt doch gar nicht so selten vor.

Die Bibel erzählt weiter:
„Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben. Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Kinder leben lasst? Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Frauen. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde stark. Und weil die Hebammen Gott fürchteten, segnete er ihre Häuser.“ (Ex 1,17–21)

Schifra und Pua nutzen ihre besondere Stellung. Sie bieten dem König die Stirn, ausgebufft, verdeckt, sonst würden sie sich selbst ausliefern. Sie lügen. Um des Lebens willen; „couragiert widerständig“ eben, so wie das Motto der diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade heißt. Sie nutzen den Rassismus des Pharaos, indem sie mit seinen Verschwörungsfantasien spielen: Ja, es sind doch unbändige Wilde, diese Hebräerinnen … anders als die kultivierten Ägypterinnen … die Frauen gebären quasi im Vorbeigehen. Wie dumm muss man sein, so etwas zu glauben. Der Rassismus verblendet offenbar alle Wahrnehmung und klare Gedanken. Schifra und Pua schlagen den Pharao mit seinen eigenen Waffen. Und Gott gefällt das. Es heißt, dass Gott die beiden Hebammen für ihren Mut beschützt und belohnt hat.

Es bleibt offen, ob Schifra und Pua selbst Hebräerinnen oder Ägypterinnen sind. Die Lutherübersetzung entscheidet sich dafür, die beiden zu „hebräischen Hebammen“ zu machen, doch der hebräische Text würde auch zulassen, hier „Hebammen für die Hebräerinnen“ zu lesen. Die Namen der beiden klingen eher ägyptisch, aber eindeutig sind sie nicht. Die Tatsache, dass sie „Gott fürchteten“, kann ebenfalls in beide Richtungen weisen: Entweder heißt es, dass Schifra und Pua an den Gott Israels glauben oder eben gerade nicht, denn die Vokabel „Gottesfürchtige“ wird in der Regel nicht für Israeliten benutzt.

Pua und Schifra erweisen sich jedenfalls als weise. Sie hatten Ehrfurcht vor dem Heiligen, aus dem alles Leben kommt. Sie stellen sich nicht über Gott, wie es Mächtige tun, die sich anmaßen über Leben und Tod zu bestimmen. Und sie stellen sich nicht unter Menschenmacht. Sie stellen sich dem Leben in seinen jeweiligen Herausforderungen. Schifra und Pua haben ihren Namen, Schönheit und Glanz, alle Ehre gemacht. Sie haben Leben gerettet, das ihnen anvertraut war, auch wenn sie nicht verhindern konnten, dass der Pharao noch brutalere Maßnahmen ersann, und das ganze Volk der Ägypter zum Morden anstiftete. Das erste Pogrom an den nachmaligen Juden, von dem die Bibel erzählt. Gott hielt es nicht auf. Auch nicht die vielen, die noch folgten.

Doch die Geschichte der Hebräer wendet sich mit der Berufung des Moses, sein Volk aus der Knechtschaft zu führen. Die Geschichte von Schifra und Pua ist eingebettet in den viel größeren Zusammenhang der Geschichte Gottes mit seinem Volk und allen Menschen. Sie erzählt, dass es Möglichkeiten gibt, Spielräume zu erlangen zu entschlossenem Handeln gegen Unrecht und Menschenverachtung. Auch wo sie nicht gleich offensichtlich sind. Es braucht Überlegung, braucht oft auch Mut, diese Handlungsoptionen zu erkennen und zu nutzen. Nicht um die ganze Menschheit zu retten, sondern um in der Situation, in der wir im jeweiligen Moment stehen, besonnen zu bleiben, und die Entscheidung zu treffen, wie wir unterstützend eingreifen können.

Wo ist unsere Haltung gefragt? Wo brauchen wir noch mehr Mut, einzuschreiten, uns zu widersetzen, für das Leben einzutreten? Wo sind Spielräume, die noch ungenutzt sind? In denen die Menschenliebe Gottes aufleuchten könnte? Wir sind

es, die die Geschichte von Schifra und Pua weiterschreiben können.

Wir sind in Christus befreit und zur Freiheit berufen. Wir brauchen uns nicht von Furcht und Ängstlichkeit bestimmen lassen. Wir können uns in unseren Gemeinden die Rücken stärken und uns gegenseitig Mut machen. Im 2. Timotheusbrief (1,7) lesen wir: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Schifra und Pua sind mutig. Sie lügen dem Pharao ins Gesicht. Der Widerstand verbindet sich mit ihren Namen. Mit zwei selbstständigen, widerspenstigen Frauen beginnt eine Befreiungsgeschichte, die über viele Generationen hinweg weitererzählt wurde und Mut gemacht hat. Gott segnet sie und uns mit ihnen.

Amen.

Bildmeditation zum Plakatmotiv
„couragiert widerständig“

Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf, Thessaloniki

Verrostete Gitterstäbe,
eine graue Wand aus Beton.
Darauf mit Farbe gesprüht
zwei flatternde Tauben.
Hinter ihnen eine dunkle Zelle.
Wer da drin hockt,
kann sich Freiheit nur ausmalen.

Alexej Nawalny, Deniz Yücel, Maria Kolesnikowa …
so viele mutige Menschen weltweit.
Gefangen, klein geredet, mundtot gemacht,
kriminalisiert, ermordet.
Die Botschaft der Tauben auf der tristen Betonwand
ist ein Versprechen:
„Du bist nicht vergessen!“

Menschen fragen nach dir,
Nennen deinen Namen laut.
Malen ihn auf Steine oder weben ihn ins Netz.
Stehen auf, fordern Gerechtigkeit.
Zusammen und beharrlich.

Vielleicht ist der Beginn von Freiheit
und all dem anderen Schönen
wie der Flügelschlag einer Taube.
Losfliegen gegen den Wind,
couragiert und getragen
vom Zuspruch Gottes:
„Mache dich auf, werde licht;
denn dein Licht kommt“.

(Jesaja 60,1)

Andacht zu 2. Timotheus 1,7

Kirchenrätin Pfarrerin Frauke Laaser, Evangelische Kirche im Rheinland &
Pastor Thomas Fender, Evangelisch-reformierte Kirche

Geschenke sind etwas Tolles. Sie überraschen uns und verändern den Augenblick. Je nachdem, was es ist, habe ich auch in Zukunft etwas davon. Ein besonderes Geschenk ist zum Beispiel, wenn sich jemand bei mir meldet, den ich schon lange nicht mehr gesehen oder gesprochen habe. Oder wenn mir jemand Zeit, ein offenes Ohr oder sein Herz schenkt. Darüber freue ich mich sehr.

Jetzt, in der Friedensdekade, stehen aber weder Weihnachten noch mein Geburtstag an. Trotzdem gibt es ein Geschenk – und zwar ein sehr nachhaltiges Geschenk. Es hat keine rote Schleife. Es ist weder zu sehen noch zu hören noch anzufassen. Das Geschenk, das ich meine, ist unsichtbar, unhörbar und doch erlebbar. Manchmal können es andere an uns sehen oder wir sehen es an anderen.

Das Geschenk ist ein Geschenk von Gott. Es darf und will uns überraschen. Es verändert den Augenblick und wir haben noch in Zukunft davon. Der 2. Timotheusbrief beschreibt es. In Kapitel 1 Vers 7 ist zu lesen: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit."

Auffällig, dass der Bibelvers zuerst das nennt, was Gott uns NICHT schenkt: den Geist der Furcht. Angesichts der Weltlage sind Furcht und Angst weit verbreitet. Viele Menschen machen sich Sorgen, wie es mit unserer Welt weiter geht. Unsere Welt ist nicht heil. Machtmissbrauch und Gewalt durch Staaten und Politik führen dazu, dass sich viele Menschen hilflos fühlen. Angst kann Menschen lähmen. Aber, so sagt es der Bibelvers, das ist nicht von Gott. Denn „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht …"

Gott will nicht, dass Menschen sich hilflos fühlen und gelähmt sind. Gott wünscht sich aktive Menschen, die sich mutig für diese Welt und für ein friedliches Miteinander einsetzen. Dazu gibt er uns Dreierlei an die Hand: Kräftiges Können. Bedingungslose Liebe. Einen gesunden, besonnenen Verstand.

Dass es diese Geschenke wirklich gibt, wissen wir, weil Gott uns all das in Jesus Christus schon längst geschenkt hat. In ihm ist unsere Sünde und unsere Schuld überwunden. All das, was uns die Kraft raubt, die Liebe klein macht oder uns aus der Fassung bringt – zählt für Gott nichts. Sogar, wenn wir uns selber mehr Kraft kosten als wir es uns eingestehen mögen. Dann gilt: Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig (nach 2. Korinther 12,9). Gottes Liebe ist größer als unser Herz (nach 1. Johannes 3,20). Gott hilft uns, ruhig zu werden (nach Psalm 62,2).

Wir Menschen haben nur begrenzt Kräfte. Gott unterstützt uns. Weil es sein kann, dass auch die Liebe mal an Grenzen stößt, zeigt Jesus Christus uns Gottes grenzenlose Liebe. Und weil es uns von selbst nicht immer gelingt, vernünftig, maßvoll oder besonnen zu sein, ist es gut, dass Gott mit seiner Geistkraft für uns da ist.

Die diesjährige Friedensdekade fordert uns auf, das Geschenk anzunehmen und auszupacken. Sie steht unter dem Motto „couragiert widerständig". Couragiert widerstehen? Bei den drei Gaben können wir das. Der Geist der Furcht mag uns vielleicht daran hindern. Aber wir wissen: Dieser Geist ist nicht von Gott. Sondern von Gott kommen uns Kraft, Liebe und Besonnenheit zu. Und wir können uns mutig für ein friedliches Miteinander einsetzen.

Amen.

Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade sowie zur Friedensarbeit und Friedensethik der EKD

„Peace and pray“ zieht um – und bleibt ganz nah dran

Zur Ökumenischen FriedensDekade gibt es weiterhin täglich einen kurzen Friedensimpuls zum Hören, Sehen und Mitmachen – jetzt direkt über Signal, WhatsApp und Telegram. Einfach abonnieren und der Impuls kommt dorthin, wo du ohnehin unterwegs bist.

Wie bisher erwarten dich:

- Tägliche Impulse zur Ökumenischen FriedensDekade.
- Konkrete Anregungen zum Mitfeiern, Weiterdenken und Handeln.

Ob im Gesprächskreis der Kirchengemeinde, in Schule, Diakonie oder Verwaltung: Die Impulse lassen sich unkompliziert teilen und gemeinsam nutzen. Und auch unterwegs – auf dem Weg zur Arbeit, zur Uni oder sonst wohin – bleibt ein Moment für Frieden im Alltag.

Der Weg ist neu. Die Botschaft bleibt.
Und sie kommt direkt zu dir.

Die Texte dieses Materialheftes finden Sie im Internet zum Download unter:

- www.ekd.de/bittgottesdienst2026
- www.friedensdekade.de

Unter diesen Adressen finden Sie auch weitere Gottesdienste und Materialien zum Thema.

Weitere Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade

Zum Materialangebot im Jahr 2026 gehören ein Arbeitsheft, die FriedensZeitung, Gebetsleporello, Postkarten, Plakate, Material-USB-Stick, ein Mini-Faltblatt, Aufkleber, Aufnäher, Bierdeckel, Streichholzschächtelchen, Fahnen und ein Banner mit dem Logo Schwerter zu Pflugscharen, ein Filmangebot u. v. m. Ein Großteil dieser Materialien ist im Gesamtpaket zum Preis von 27,80 € enthalten.

Das Friedens-Liederbuch der Friedensdekade enthält eine wunderbare Liedersammlung von 100 Friedensliedern für Kirchengemeinden, Aktionsgruppen und Friedensinitiativen. Es wurde zum vierzigjährigen Jubiläum im Jahr 2020 herausgegeben und wird zum Preis von 9,80 € angeboten.

Diese Materialien, gedruckte Exemplare dieses Bittgottesdienst-Heftes und weitere Materialien können Sie bestellen unter:

- www.friedensdekade.de

oder bei:

Ökumenische FriedensDekade e. V.
Beller Weg 6
56 290 Buch/Hunsrück

Tel. 06 762 401 420
E-Mail: material@friedensdekade.de

Die EKD hat im November 2025 eine neue Friedensdenkschrift veröffentlicht:

„Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick. Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen."

Die Denkschrift ist als Download auf der Homepage der EKD erhältlich:

- www.ekd.de/frieden

Davor hat die EKD im Jahr 2007 eine Friedensdenkschrift veröffentlicht:

„Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen."

Auch diese Denkschrift ist als Download auf der Homepage der EKD erhältlich:

- www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_friedensdenkschrift.pdf

Weitere aktuelle Veröffentlichungen der EKD zur Friedensarbeit und zur Friedensethik sind zu finden unter:

- https://www.ekd.de/frieden-57429.htm
- https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/TOP-06-e2-Bericht-Arbeit-Friedenswerkstatt-muendlich.pdf
- https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/TOP-06-e-1-Bericht-Arbeit-Friedenswerkstatt.pdf
- https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/TOP-VI-e-1-Bericht-ueber-die-Arbeit-der-Friedenswerkstatt.pdf
- https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/06_-_TOP_VI_e_1_-_Bericht_ueber_die_Arbeit_der_Friedenswerkstatt.pdf

Organisationen und Adressen

Friedensbeauftragter der EKD

- Landesbischof Friedrich Kramer,
  Evangelische Kirche
  in Mitteldeutschland (EKM)

  www.ekd.de/kramer-friedrich-13 555.htm

  www.evangelische-friedensarbeit.de/
  ueber-uns/friedensbeauftragter

  E-Mail: friedensbeauftragter@ekd.de

Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD (KfF)

- www.evangelische-friedensarbeit.de/
  ueber-uns/konferenz-fuer-friedensarbeit
- www.youtube.com/channel/
  UComXLji8uFbW-NSSgDq8jhA/videos

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)

- www.friedensdienst.de

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

- www.eak-online.de
- Tiktok: @kdv.eak
- Instagram: @eak.kdv
- www.facebook.com/
  Kriegsdienstverweigerung.Frieden

www.ekd.de